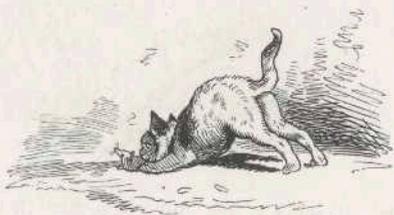


wie das geschah, so verfluchte er die, die ihn so schmähslich dem Tod geweiht. Als das geschehen war, lebte der Vogel Mosam noch eine kurze Zeit mit dem ungetreuen Weibe, aber weil die Nahrung immer seltener wurde, so begann er ihrer sehr überdrüssig zu werden, und stürzte sich auf sie, sie zu tödten. Da flogen gerade ihre Söhne daher, die kamen, um ihre lieben Nestern zu besuchen, und fielen herab auf den Vogel Mosam, als schon ihre Mutter im Sterben lag, die ihnen alles bekannte und verschied. Da hackten sie mit ihren spizigen Schnäbeln dem Vogel Mosam die Augen aus, und ließen ihn elendiglich verhungern, und rächten so den Doppelsvevel, der von ihm an ihren Nestern begangen worden war.



Das Rebhuhn.

Es war ein reicher Jude, der reiste durch ein Königreich und trug mit sich einen großen Schatz an Geld und Gute. Da ihn nun sein Weg durch einen großen Wald führen sollte, fürchtete er sich, daß er um seines Geldes willen darin etwa sein Leben lassen müsse, und ging daher zu dem Könige des Landes, reichte ihm ein Geschenk dar und bat, daß der König ihm einen sichern Mann mitgebe zum Geleite durch den Wald und durch sein ganzes Reich. Da gebot der König seinem Schenken, dem Juden das Geleit zu geben, und dieser that, was ihm geboten war, und geleitete den Juden.

Als nun diese Beiden in den Wald gekommen waren, da gelüstete dem Schenken nach dem Schatz des Juden, und er stand still auf dem Weg und sprach zu ihm: „Gehe voran!“ Der Jude erschrak, ahnete des Schenken böse Absicht und wollte nicht vorangehen. Der Schenke zog alsbald sein Schwert aus der Scheide und rief: „Jud, so mußt du hier von meiner Hand sterben!“ — „O lieber Schenke, thut das nicht!“ rief der Jude, „solche Mordthat an mir würde nicht verborgen bleiben! Und ob heimlicher Mord von allen